

Von Bunkern, Eselkarren und toller Gastfreundschaft – Albanien

von Markus Wagner

Einige von Euch wissen es vielleicht. Ich bin derzeit mit dem Rad unterwegs vom Schwarzwald ans Gelbe Meer. Und mittlerweile, während ich diese Zeilen schreibe, bin ich in Mazedonien angekommen. Viel passiert ist auf jeden Fall im vergangenen Monat. Los ging es Ende März und der Weg führte mich über Frankreich, die Schweiz, Italien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Albanien nun nach Mazedonien. Wenn Ihr das Blättle in den Händen haltet, werde ich wohl gerade in der Türkei sein.



Mein voll bepacktes Rad

Die Reise hat schon jetzt viele schöne Momente gehabt, aber ein Land hat bisher alles in den Schatten gestellt: Albanien. Die Tourismusbehörde nennt es das letzte Geheimnis Europas,

wie ich an der Uni in Shkoder herausgefunden habe. Dort bin ich von einem Deutschen auf der Straße angesprochen worden: Er halte einen Kurs an der Uni zu Fahrradfahren als Tourismus in Albanien ab, ob ich nicht Lust hätte mitzukommen und ein wenig über meine Erlebnisse zu berichten. Eine lustige Veranstaltung, die auch dazu führte, dass ich am nächsten Tag das Nachtleben von Tirana kennen lernen sollte. Mächtig was los und nach einem Monat ohne viel Trubel auch genau das Richtige!



Tirana

Was mich an Albanien aber am Meisten beeindruckt hat, war die Gastfreundschaft, die mir entgegen gebracht wurde. Vieles mag im Argen liegen, die Straßen könnten besser sein, die



Das ländliche Leben in Albanien

organisierte Kriminalität hat einen erheblichen Einfluss auf das Leben vieler Menschen und es liegt leider viel Müll herum (wer nicht mit dem Rad reist, merkt davon wohl wenig). Aber entgegen allen Warnungen ist mir nichts passiert und im Gegenteil immer sehr viel Freundlichkeit entgegengebracht worden. Das Lächeln der Kinder und die Aufnahme eines Fremden mit dem Rad werden die Dinge sein, die ich am meisten mit Albanien verbinden werde.

Schon in der ersten Nacht wurde meine Frage, ob ich mein Zelt aufstellen könne, damit beantwortet (so weit reichte unser beider italienisch noch), dass ich bei ihm im Haus schlafen solle. Das Gleiche an allen Tagen außer in Tirana (verständlicherweise, dort war ich verabredet), unabhängig

von der Religion oder von der gesellschaftlichen Stellung der Menschen. Das Fahrrad mag geholfen haben eine positive Antwort zu erhalten. Aber ich fand es nicht selbstverständlich, dass ich immer ins Haus gebeten wurde und bekocht wurde.

Besonders waren auch immer die Unterhaltungen. Auch wenn manchmal vielleicht mühsam, waren sie jedenfalls für mich immer interessant. Das Leben und die Konversationen in den Häusern zeigten mir auch die Hierarchien in der Familie und die Bedeutung, die Familie - ähnlich wie auch in manchen Ländern Lateinamerikas oder Zentralasien - hat. Meine Einstellung zu Albanien ist auf jeden Fall eine sehr positive geworden.

Weiter geht es jetzt nach Griechenland und die Türkei, gefolgt vom Kaukasus, dem Iran und Zentralasien. Wer die Reise genauer verfolgen mag, der kann auf www.cyclingwithoutborders.org den Newsletter abonnieren.



Das wunderschöne Panorama in Albanien